

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Die geistliche Hurerei und der ewige Bund der Gnade – Predigt über Hosea 2,8
Datum:	Gehalten am 1. Januar 1872, vormittags

## Gesang

### Psalm 23,1.2

Gott ist mein Hirt, nie werd' ich Mangel leiden:  
 Er lagert mich auf ewig grünen Weiden;  
 Er führet mich an kühle Wasserbäche;  
 Er stärkt mein Herz; Er kennet meine Schwäche,  
 Und Seine Hand führt mich auf rechtem Steige,  
 Daß sich an mir Sein Name groß erzeige.

Und walle ich im finstern Todestale,  
 So weiß ich, daß ich hier auch sicher walle;  
 Du bist bei mir, Dein Stecken wird mich leiten;  
 Ich fürchte nichts, Dein Stab wird für mich streiten.  
 Das ist mein Trost, wo ich auch wandeln möge;  
 Du bist und bleibst mein Führer auf dem Wege.

In dem Herrn Jesu Christo teure und geliebte Gemeinde! – Wir sind vor des Herrn Angesicht zusammen gekommen an diesem ersten Tage des Jahres, – ich meine: um Trost, – ich meine: um Stärkung und Gewißheit, daß Gott unser Gott ist und ewiglich bleiben werde. Es sei euer Anfang und eure Hilfe in dem Namen Dessen, der in dem Dornbusch gewohnt hat, da der Busch brannte, aber nicht verbrannte. Es sei euer Trost, daß der Herr der Allmächtige ist, welcher Himmel und Erde gemacht hat. Da ist Ihm doch gewiß nichts zu wunderbar oder unmöglich, um uns kleine Menschlein zu versehen mit dem, was in unsern Augen groß scheinen mag, aber vor Ihm gering ist. Die Kinder Gottes in ihrer Angst haben die starke Zuversicht, daß wahrhaftig Gott der Herr nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände.

Meine Teuersten! ich halte euch eine kurze Predigt, und dann schlagen wir Herzen und Hände zusammen und senden sie in gemeinschaftlichem Gebete zum Throne des Herrn. Ich hebe aus der Schrift vier Wörtlein hervor, die wir finden im

### **Propheten Hosea, zweites Kapitel, im Anfang des achten Verses:**

*„Daß Ich es bin!“*

Der ganze Vers lautet also: „Denn sie will nicht wissen, daß Ich es sei, der ihr gibt Korn, Most, Öl, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht“.

Was sollen wir also wissen? Was der Herr sagt: „Daß Ich es bin!“ Was ist denn der Herr? Der Herr ist uns Alles. Er gibt uns alles. Er ist es allein. Er ist es ganz! Und ich komme zu euch mit dem Herzenswunsche, daß der Herr euch gebe, so wie ihr hier seid vor Seinem Angesichte, dieses bei Anfang und Fortgang für gewiß zu halten: „Er ist es!“ – Was ist aber uns Menschen eigen? O haltet

es für gewiß, daß, wenn wir auch zum Glauben gekommen sind, wir Gottes vergessende Leute sind, die, wenn sie etwa an Gott denken, es höchstens tun, um ihre Busenpein zu stillen, wenn das Gewissen etwa erwacht und den Menschen verklagt; da soll dann Gott so gut sein, uns die Sünden zu vergeben, oder Er soll so gut und barmherzig sein, um uns und die Unsern, wenn wir denn einmal nicht länger am Leben bleiben können, in den Himmel aufzunehmen. – Wenn der Herr in diesem Verse spricht von Korn, Most, Öl, von Silber und Gold, so meint Er ja doch zuvörderst das damit, was Er den sterblichen Kindern Seines Hauses bei diesem Leibesleben gibt, und da nennt Er eben die Hauptgegenstände, wodurch das gesellschaftliche Leben im Gang erhalten wird, und wodurch der Hausstand einen soliden Grund des Bestehens, des Segens und Aufblühens hat. Was ist dem Menschen eigen? Daß er das nicht wissen will! Was ist dem Menschen eigen? Sich das vorzuhalten – nicht: „Der Herr ist es!“ sondern: „Ich bin’s!“ „Ja, das mag nun wahr sein, daß es der Segen Gottes ist, daß der Herr segnet; ja, ich kann Ihm auch nicht genug dafür danken!“ Aber im Grunde steckt doch das im Menschen: „Ich bin’s! Ich bin fleißig, ich bin arbeitsam, ich bin vorsichtig, gescheit; ich muß es tun, und wenn ich es nicht tue – ja, wer tut es dann?“ – Diese Worte: „Sie will nicht wissen“, sagt der Herr aus von Seiner Kirchbraut; denkt euch: „Die will nicht wissen, daß Ich es sei, sondern: sie ist es, sie hat es, sie bringt es zusammen; und demnach kann sie über sich selbst und die Dinge verfügen nach ihrem Belieben“. Was wird nun die Kirchbraut dadurch? Der Prophet, das ist, Gott der Herr sagt: eine Hure. – Es möchte ein jeglicher von sich selbst sagen: „Aber nein, so verhält es sich doch nicht! Ich erkenne von Herzen an, daß ich es nicht bin, sondern daß Gott es ist“. Ja, ist das wahr? Ich sage: bei den meisten von euch ist es nicht wahr.

Die meisten essen, trinken, kleiden sich nicht aus der Hand Gottes, sie haben nicht das tiefe, wahrhaftige Gefühl, welches sie haben sollten: Ich bin Staub, Erde und Asche; ich bin nichts; ich habe ein Hurenherz, das voller Greuel ist. Wo man das wissen will, daß der Herr es sei, da ist Gottesfurcht, nicht Gottesfurcht im verborgenen allein, sondern Gottesfurcht in dem Hause, in dem Wandel, in der Erziehung der Kinder, im Bleiben bei dem, was Ordnung ist. Da erkennt man es an: Ich bin ein Hauch, ausgehaucht vom Hauche Gottes; zieht Er Seinen Odem zurück, dann liege ich im Staub! Die Seele, die Seele, die arme Seele ist nicht mein; es darf da nicht hinein, was hinein will, sondern des Herrn Wort und die Furcht Gottes soll da hinein, um zu bekennen: Er ist es! Da ist Mann, Weib, Kind nicht mein; es ist alles gänzlich abhängig von Dem, welcher Mann, Weib und Kind gegeben hat. Da hat der Bräutigam über sein Herz und seinen Leib nicht Macht, zu wählen, was seinen Augen gefällt, und die Braut auch nicht, sondern ist es Gottes Wohlgefallen, daß ich mich in den heiligen Ehestand begeben, so will ich es doch anerkennen: Gibt Gott mir nicht den Ring, was dann? Mein Haus ist nicht *mein* Haus, sondern der Herr ist es, in dessen Hand es steht. Steht es nicht in Dessen Hand, so geht es in einem Nu in Flammen auf. Kein Stück ist in meinem Hause, das nicht in der Hand des Herrn ist. Er ist es, dem es gehört, und du bist es nicht. Sei du auch noch so stark, weise, fleißig, vorsichtig, so bleibt es doch allemal wahr: „Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit, der Starke rühme sich nicht seiner Stärke, der Reiche rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er Mich kenne, daß Ich der Herr und barmherzig bin“. – Er ist es! Woher so viele Torheit? Woher so viele Verkehrtheit? Woher so viel Zank, Hader und Zwietracht? Woher so viele bittere Früchte des elenden Ichs? der Selbstliebe? Woher so wenig Geduld im Leiden und so wenig Selbstverleugnung? Woher kommt es, daß man, wo man doch sonst Gottes Wort hochhalten will, es so wenig herrschen läßt in seinem Hause? kommt es nicht daher, weil Gott der Herr auf den Hof gesetzt wird? Da kann Er warten und ein wachender Hund sein für das Haus; und man schämt sich Dessen, der es doch allein ist. – Das ist mein Herzenswunsch für einen jeglichen von euch: Erkenne du es an, daß es der Herr ist! So

wirst du Ihn vor Augen halten, so wirst du in Ihm stark sein, so wirst du leben in dem Worte, treiben auf dem Worte, und dann geht es dir gut. Das ist aber ein seliges Leben, meine Geliebten! Gibt Er uns etwas, dann spreche ich von Gott: Er ist mein Vater, der es mir gab! Nimmt Er mir etwas, dann spreche ich: Er ist mein Vater, der es mir nahm! Das ist ein seliges Leben. Da kannst du all deine Sorgen täglich in Seinen Schoß werfen und glauben: „Ach, Er sorgt viel mehr für mich, für die Meinen und das Meine als ich; Er hat es schon gesehen, gestern, vorgestern, was heute kommt“. Aber es reißt ein, daß man nicht mehr wissen will, daß der Herr es sei. Das reißt ein, das reißt auch fürchterlich in der Gemeinde ein, das ist ein Geist, womit alle übergossen werden: „Wir sind Gott, wir tun es, wir haben es! Wir sind so reich, wir sind so gottesfürchtig, wir sind so gläubig, so gottvertrauend!“ Und dann geht es über – wohin? Zu dem Baal. Daher auch in unserer Gemeinde das fürchterliche Einreißen der gemischten Ehen! Gott wird nicht mehr vor Augen gehalten. Ich sage das nicht zum Nachteil derer, welche früher ein anderes Bekenntnis hatten und nun hier mit der Gemeinde Gottes Wort hören. Ihr brechet selbst die Gemeinde ab, welche Gott so wunderbar erbaut hat.

Bedenket es, meine Geliebten! wir haben ein wunderbares Jahr gehabt. Das königliche Haus ist mit einem Mal vor einem Jahre in diesem Monat so hoch gekommen, daß es nicht auszusprechen ist, zu welcher Gewalt und Macht es gelangt ist. Wir haben gehabt Sieg auf Sieg im vorigen Jahre; es ist uns kein Haar gekrümmt worden; unsere jungen Leute sind bis auf ein paar alle wieder gekommen, unversehrt; Gott hat sie geheilt von ihren Wunden und Krankheiten infolge des Krieges und der Strapazen. Wir hatten dann die große Freude, zusammen sein zu dürfen, ein Geist und eine Seele, an unserm Jubiläum. Aber ein fürchterliches Gericht ist danach auch über diese Stadt gekommen, und während dieses Gerichtes bringt Gott mich nach Amsterdam, in meine Geburtsstadt, und setzt mich trotz aller Macht und Gewalt in einem Nu auf die Kanzel, nach 44 Jahren! Und so viele strecken daselbst nun die Hand aus nach dem Worte und haben es nicht. Seid vorsichtig; und indem ihr das Wort habt, und so lange ihr es habt, bedenket, daß Gott es ist, der es gab. Er war es, der Völker gegeben hat an eure Stadt; Er war es, der mich in den Tiegel geworfen, mich klein gemacht hat, um euch zu dienen. Aber nun denkt man: „Wir sitzen in Abrahams Schoß und Abrahams Schoß ist Abrahams Schoß“. Aber nochmals, ihr seht das heilige Volk Israel, so bevorrechtet wie es war vor allen Völkern, so steinreich am Ende an allem möglichen Segen, an Gold, Silber und dergl., es vergißt seines Mannes und ergibt sich – ja wem? Einer Puppe! Einem Bilde! Gibt eine solche Puppe auch Wärme? Kann ein solches Bild auch reden? ein Wort, ein Wort des Trostes sprechen, wo man verzagt ist? Kann ein Bild auch helfen? Hat es auch Hände oder Füße? Hat es Augen? Ist der Mensch denn so dumm, einem Bilde dienen zu wollen? Ja, so dumm ist er. Was seine Augen sehen, und was sein Herz gelüftet, danach wird gegriffen, und der Mensch versteht es nicht, daß es alles Gottes ist, daß Er es gibt.

Nun, mein Herzenswunsch für euch, meine Geliebten, ist: daß ihr es doch bedenken möget, wohin so leicht ein Mensch kommt, nämlich, daß er sich selbst segnet, und daß sodann die Liebe durch den Schornstein Hinausgetrieben wird und dahin ist! Da wir nun einmal so sind, so bedenket es doch und nehmet die Warnung zu Herzen, auf daß ihr es doch wissen wollet: Der Herr ist es! Wo wir das wissen wollen, fragen wir nicht nach Himmel und nach Erde, sondern wir fragen allein nach unserm Vater und nach unserm lieben Bruder, Jesu Christo; und wenn Der uns küßt mit dem Kusse Seines Friedens, so sind wir steinreich und bereit für die Ewigkeit. Amen.

## **Gesang**

Psalm 18,1

Von Herzen lieb' ich Dich, Herr, meine Stärke!  
O, ich bin schwach; doch wenn ich auf Dich merke,  
So bin ich stark: mein Fels und Burg bist Du!  
In Dir allein ist Sicherheit und Ruh'.  
Mein Gott, auf den ich mit Anbetung schaue,  
Mein Hort, dem ich mich ruhig anvertraue!  
Du deckest mich, bist in der Schlacht mein Schild,  
Mein Horn des Heils, das mich mit Mut erfüllt.